

Er schafft sich sein «Paradiesli» im Dorf

RUSWIL Werner Steffen (83) fotografiert für einen guten Zweck und gestaltet aus purer Freude eine Blumenrabatte mitten im Dorf. Für seinen Einsatz wird er jetzt geehrt.

SUSANNE BALLI
susanne.balli@luzernerzeitung.ch

Wer durchs Ruswiler Zentrum spaziert, kommt vor dem Restaurant Bären ins Staunen. Eine zirka 10 Meter lange Blumenrabatte zwischen Parkplatz und Trottoir zieht alle Blicke auf sich. Akkurat sind bunte Blumen und Hauswurz in verschiedenen Formationen eingepflanzt. Zwischen der schillernden Blütenpracht kann man ein Häuschen, ein Mini-Viehgatter mit Stall und überall Menschen- und Tierfigürchen entdecken. Selbst ein winziger Teich und eine kleine Grotte samt Marienfigur haben in der Rabatte ihren Platz gefunden. Für manche mag das eine oder andere Detail etwas kitschig anmuten, aber man sieht sofort: Dafür wendet jemand viel Herzblut und Liebe auf. Es ist das Werk des 83-jährigen Werner Steffen.

«Mit nichts etwas schaffen»

Der Hobbygärtner spricht von seinem «Paradiesli», das er in «Rusmu» jedes Jahr im Frühling neu schafft. Einfach aus Freude an der Arbeit, an der Natur, den Farben und den vielen Details, die

«Sie mögen Hopfen und Malz. Es hat noch keine Rose den Kopf hängen lassen.»

WERNER STEFFEN

er mit seinen eigenen Händen und ausgerichteten Dingen erschafft, die andere weggeworfen haben. So zum Beispiel hat er einen alten Spiegel mit einem Gartenschlauch umrahmt und neben der Rabatte aufgestellt. «Mit nichts etwas machen, das gefällt mir», sagt Steffen.

Der rüstige Pensionär reinigt zudem tagtäglich den Strassenabschnitt von der Blumenrabatte an der Hellbühlstrasse

bis zu seinem Laden, dem Photoshop an der Wolhuserstrasse 4, den er vor sechs Jahren eröffnet hat. Dies, weil er es einfach gerne «sauber und schön» mag. Alles muss seine Ordnung haben. Für seinen unermüdlichen Einsatz wird Werner Steffen nun mit dem Anerkennungspreis der Gemeinde ausgezeichnet (siehe Box). «Ich freue mich natürlich sehr über diese Auszeichnung», sagt Steffen. «Es ist für mich eine Wertschätzung und zeigt mir, dass ich den Leuten im Dorf Freude bereiten kann.»

Fotos für Kambodscha

Mit dem 50-jährigen Werner Stadelmann betreibt er seinen kleinen Fotoladen. Jeden Samstagvormittag verkaufen die beiden gerahmte und auf Leinwand aufgezeichnete Fotografien von Werner Steffen. Den Gewinn, rund ein Drittel des Verkaufspreises, spenden die beiden an die Stiftung Kinderspital Kantha Bopha des bekannten Zürcher Kinderarztes und Entertainers Beat Richner, der in Kambodscha seit 1992 fünf Kinderspitäler gebaut hat. «Bis jetzt konnten wir total 31 000 Franken nach Kambodscha schicken», sagt Steffen stolz. Die Bilder kosten je nach Art und Grösse in etwa zwischen 55 und 380 Franken.

«Das muss von innen kommen»

Die Fotografien sind vorwiegend Nahaufnahmen von Blumen und alltäglichen Dingen, die man beim ersten Hinschauen gar nicht erkennt. Farben und Licht prägen die Arbeit von Werner Steffen, der mit seiner Frau in Ruswil lebt. «Porträts liegen mir nicht», sagt der 83-Jährige. Auch für Auftragsarbeiten sei er nicht zu haben. «Auf Kommando gehts nicht. Das muss bei mir von innen kommen. Ich tüftle so lange, bis das Bild perfekt ist», erklärt er. Werner Stadelmann, der die Bilder entwickelt, rahmt und für die Buchhaltung zuständig ist, sagt: «Mit den Fotografien möchten wir ein grosses Publikum ansprechen.» Die beiden sind seit sechs Jahren befreundet, seit Stadelmann den Pensionär beim Umbauen und Einrichten für die Eröffnung des Photo-shops unterstützte.

Weihwasser und lötiges Bier

Das Know-how, das Werner Steffen fürs Fotografieren und auch fürs Gärtnern braucht, hat er sich über die Jahre selber angeeignet. Die Liebe zu den Blumen gab ihm seine Mutter mit. Steffen ist in Menzberg in einer Bauernfamilie mit neun Brüdern und einer



Werner Steffen (83) in seinem Photoshop in Ruswil mit eigenen Fotos, die in einer Leiter gefasst sind.
Bild Corinne Glanzmann

«Dorfverschönerung»

ANERKENNUNGSPREIS red. Der Anerkennungspreis wird am 19. Mai zum fünften Mal verliehen. Er ist mit 1000 Franken und einer Skulptur dotiert. Gemeindepräsident Leo Müller, der in der Jury sitzt, sagt zum Engagement von Werner Steffen: «Er trägt mit seinem Gärtli und den unentgeltlichen Putzaktionen täglich zur Verschönerung des Dorfes bei. Dabei zeigt er eine riesige Eigeninitiative und eine grosse Freundlichkeit. Jeden Tag spürt man, wie viel Herzblut und Engagement in seiner Arbeit stecken.» Mit dem Anerkennungspreis werde aber auch der nachhaltige Einsatz von Werner Steffen für das Werk von Beat Richner in Kambodscha gewürdigt.

HINWEIS

Preisverleihung: Montag, 19. Mai, 19.30 Uhr im Restaurant Bären in Ruswil. Für die Ruswiler Bevölkerung öffentlich. www.beat-richner.ch; www.photoshopruswil.ch

Schwester aufgewachsen. «Wir waren sehr arm. Ich war als kleines Kind ein «Serbel», bis zum Eintritt in die Schule ständig kränklich. Seit der Schulzeit bis heute bin ich dann aber nie mehr krank geworden.» Seine Mutter habe neben dem Grossziehen der elf Kinder immer schöne Blumen gehabt. «Was diese Frau geschafft hat, kann man sich heute kaum mehr vorstellen», sagt Werner Steffen. Er selber redet mit seinen Blumen und Pflanzen, besprüht sie zuweilen mit Weihwasser – der Glaube ist für ihn sehr wichtig – und gibt seinen Rosen «lötiges Bier» zur trinken. «Hopfen und Malz, das mögen sie. Es hat noch keine Rose den Kopf hängen lassen», sagt er und schmunzelt.

Bäcker, Hausierer, Chauffeur

Werner Steffen war als junger Mann Bäcker, Hausierer und später Chauffeur. Den letztgenannten Beruf übte er bis zu seiner Pensionierung aus. Danach ist es Werner Steffen nie langweilig geworden. Zu gross ist seine Leidenschaft für das Gärtnern und Fotografieren. Zudem ist er ein geselliger Mann, den man in Ruswil einfach kennt. An jeder Ecke im Dorf winkt ihm jemand zu und ruft: «Sali Wernli!» Oder: «Gratuliere zur Auszeichnung!» Dann lacht Wernli von Herzen und grüsst zurück.

Küssnacht

«Mensch ärgere dich nicht!»

Da tuckert ein L mit 60 km/h über eine Schnellstrasse, hier steht ein L vor einer grünen Ampel, ohne auch nur einen kleinen Wank zu machen, dort springt ein L mitten auf der Hauptstrasse nicht mehr an. Dabei



Damaris Meier (18), Nottwil, Kantischülerin in Sursee

U 20

sind Sie in Eile und hätten noch viel zu erledigen. Dieses Gefühl kennt jeder Autofahrer, doch die meisten denken nicht daran, wie sich das L fühlt.

Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich mit dem L auf der Strasse fuhr. Mitten auf der Fahrbahn stellte der Motor ab. Voller Stress versuchte ich ihn wieder zum Laufen zu bringen. Der Fahrer hinter mir hatte wohl mein grellblaues L übersehen, denn ohne nachzudenken, hupte er. Doch was

nützte es ihm? Ich hatte schon zuvor bemerkt, dass ich stand. Das Hupen stresste mich nur noch mehr, und ich beging weitere Fehler.

Kupplung drücken, Zündschlüssel drehen, Kupplung langsam bis zum Schleifpunkt, den man noch suchen muss, loslassen, Gas geben, Kupplung ganz lösen, das Auto fährt. Dann beschleunigen, Hand auf Schalthebel, vom Gas weg, Kupplung drücken, schalten, wieder beschleunigen und so weiter. Wussten Sie, dass Anfahren so schwierig sein kann? Ich habe es noch nicht im Gefühl und muss mich auf jeden einzelnen dieser Schritte konzentrieren. Damit alles automatisiert wird, brauche ich Übung. Ich muss irgendwo fahren. Es tut mir leid, wenn es genau vor Ihnen ist. Verzeihen Sie mir bitte auch, wenn ich genau Sie nicht sehe oder wenn ich Sie auf der Strasse behindere.

Darf ich Ihnen einen Tipp geben? Statt sich zu ärgern, denken Sie an früher, denn auch Sie gehörten einmal zu den L. Sie werden sehen: Ihre Wut wird Verständnis weichen. Sie werden sich viel besser fühlen. Geben Sie den Anfängern eine Chance!

kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

In der Kolumne U 20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Kampfwahl im Bezirk

KÜSSNACHT Am 18. Mai hat der Souverän die Qual der Wahl. Im Bezirksrat sind fünf Sitze zu besetzen. Neun Kandidaten stehen zur Auswahl.

«Es ist meine letzte Freinacht», sagte Bezirksammann **Stefan Kaiser** (FDP) an der letzten von ihm geführten Bezirksversammlung. Kaiser, der von 2004 bis 2006 Bezirksrat, von 2006 bis 2010 Statthalter und danach vier Jahre Bezirksammann war, gibt sein Amt auf. Um sein Erbe wird gekämpft. Neben Statthalter **Michael Fuchs** (SP und Unabhängige) kandidieren Bezirksrat **Emil Looser** (CVP) und alt Bezirksammann **Armin Donauer** (FDP). Emil Looser wird von der CVP nicht portiert. Er ist auf der Liste der SVP und der Liste der «Unabhängigen Gruppe für einen starken Bezirksrat» zu finden.

Falls Michael Fuchs am 18. Mai nicht zum Bezirksammann gewählt wird, scheidet er aus der Bezirksbehörde aus. Wenn Emil Looser das Amt des Bezirksammanns nicht erhält, bleibt er für weitere zwei Jahre Bezirksrat. Bei einer Wahl wird Emil Loosers Sitz im Bezirksrat frei, und es käme zu einer Ersatzwahl. Für den Posten als Statthalter kandidieren neu **Armin Meyer** (SVP) und Bezirksrat **Armin Tresch** (CVP). Tresch kann entweder zum Statthalter gewählt werden oder scheidet aus der Bezirksbehörde aus. **Hansheini Fischli** (FDP) kandidiert erneut als Sä-

ckelmeister und hat keinen Gegenkandidaten. Auf der Bezirksratsliste der Freisinnigen kandidiert des Weiteren **Jörg Looser** (neu). Die CVP setzt auf **Emil Gnos** (neu) und Bezirksrat **Josef Heinzer**. Wird Heinzer nicht für vier Jahre wiedergewählt, scheidet er aus dem Bezirksrat aus. Für die SVP kandidiert **Christian Eiholzer** (neu) als Bezirksrat. Somit buhlen vier Kandidaten um zwei Sitze im Bezirksrat.

Dreimal Armin und zweimal Looser

Beim Ausfüllen oder Abändern der Listen besteht die Gefahr einer Verwechslung der Namen. Drei gleiche Vornamen haben Armin Meyer, Armin Donauer und Armin Tresch. Namensvettern sind zudem Emil Looser und Jörg Looser. Nicht zur Wahl stehen am 18. Mai Bezirksrätin Carole Mayor und Landschreiber Wolfgang Lüönd.

Es gilt die Majorzwahl. Gewählt ist im ersten Wahlgang, wer das absolute Mehr der gültigen Stimmen erhalten hat. Zur Ermittlung des absoluten Mehrs wird die doppelte Anzahl der zu vergebenden Sitze geteilt. Die erste über diesem Teilungsergebnis liegende ganze Zahl ist das absolute Mehr. Bei der Besetzung der Ämter des Bezirksammanns, des Statthalters und des Säckelmeisters wird also die Zahl der gültigen Stimmen durch zwei geteilt, bei den zwei zu vergebenden Bezirksratssitzen durch vier und bei den sechs Mitgliedern der Rechnungsprüfungskommission durch zwölf.

EDITH MEYER
kanton@luzernerzeitung.ch

Zweite Bauetappe für Haltikerstrasse

KÜSSNACHT red. Die Haltikerstrasse ist die Verbindungsstrasse von Küssnacht nach Udligenswil. Aufgrund des baulichen Zustands und für den besseren Schutz des Langsamverkehrs wird die Strasse punktuell ausgebaut und saniert.

Die erste Etappe, Abschnitt Kapelle Haltikon bis Ende Bauzone Haltikon, wurde bereits fertiggestellt. Mitte März wurde mit der zweiten Etappe oberhalb von Haltikon bis zur Kantonsgrenze begonnen, heisst es in einer Mitteilung. Die Arbeiten im Bereich der zweiten Etappe betreffen den 211 Meter langen Abschnitt vom Ende der Bauzone in Haltikon bis an die Kantonsgrenze. Die Fahrbahn wird erneuert und ausgebaut. Während der Bauzeit wird der Verkehr auf der Haltikerstrasse mittels Lichtsignalanlage geregelt.

Weg für Fussgänger und Velos

Das Bauvorhaben des Bezirks Küssnacht schliesst nahtlos an das Projekt der Gemeinde Udligenswil an. Bergwärts wird ein kombinierter Rad- und Gehweg erstellt.

Die Bauarbeiten im Bereich der zweiten Etappe auf dem Abschnitt Ende Bauzone Haltikon bis Kantonsgrenze sind bisher gemäss Terminplan verlaufen. Bei der dritten Etappe im Bereich Grossarni steht die Baubewilligung noch aus. Sobald diese vorliegt, wird mit den Arbeiten begonnen. «Ziel ist es», so Bezirksrat Josef Heinzer, «die dritte Etappe noch in diesem Jahr abzuschliessen.»